

Schlusswort

1

Das deutsche Volk hat die See nicht verstanden. In seiner Schicksalsstunde hat es die Flotte nicht ausgenutzt. Ich kann ihr heute nur noch das Lotendekretal setzen. Eine Tragödie ohnegleichen hat das deutsche Volk in seinem raschen Aufstieg zum Weltvolk und seinem noch rascheren Abfallen durch zeitweilige Kleinheit seiner Politik und durch Mangel an Nationalstolz erlebt.

Überblickt man das tragische Schicksal unserer Flotte, das von dem unseres Volkes nicht zu trennen ist, so könnte man zu der Ansicht kommen, daß jedweder Versuch eines europäischen Staates, sich gleichberechtigte Seegeltung neben England zu verschaffen, von vornherein ein vergebliches Bemühen war. Ich glaube, daß eine eingehende und gerechte Geschichte zu diesem Endurteil nicht kommen wird.

Spanien war im Besitz der damaligen Welt, als England aus einem Ackerbauvolk sich im Kampfe gegen die spanische Überflotte — Westward ho! — zu einem Piratenstaat entwickelte und schließlich die große Armada vernichtete. Spanien konnte wohl militärisch erobern und überseeische Kolonien eine Zeitlang halten, doch ihm fehlten Handel und Wandel, die zweite Grundbedingung dauernder Seegeltung.

Holland hatte reichsten Handel und lockte damit die Begierde Englands. Es besaß auch eine gute Kriegsflotte, die einst unter de Ruyter mit ihren auf London gerichteten Geschützen ihm einen gerechten Frieden erstritt. Holland war aber klein und hatte kein eigenes Hinterland. Deutschland lag zerrissen durch den Dreißigjährigen Krieg, während Ludwig XIV. den großen geschichtlichen Fehler beging, seinem natürlichen Bundesgenossen Holland in den Rücken zu fallen. Aber vielleicht hätten sich die Niederlande länger halten und die Zeit überbrücken können, bis ihnen aus Deutschland ein neuer Bundesgenosse erwuchs, wenn nicht die Dynasteen von Amsterdam zu sehr auf Jahres-